

# Laibacher



# Beitrag

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Poststellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Heute wird das XVI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 17 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. August 1909, Z. 20.052, betreffend den Beschluß des krainischen Landtages vom 15. Jänner 1909, mit welchem die Bewilligung zur Aufnahme von Darlehen im Gesamtbetrage von 2.450.000 K für die Landeshauptstadt Laibach erteilt wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 1. September 1909.

## Nichtamflicher Teil.

### Griechenland.

Über die Ereignisse, die dem Rücktritte des Kabinettes Rhallis vorangingen, erhält die „Pol. Korr.“ aus Athen folgende briefliche Mitteilungen. Unverbürgte Gerüchte, wonach Kronprinz Konstantin die Veretzung von achtzig bis hundert Offizieren der Athener Garnison, und zwar wegen der von diesen betriebenen Konventikel verlangt hatte, riefen in Athener Offizierskreisen (die Marineoffiziere inbegriffen) starke Erregung hervor, die auch dadurch Nahrung erhielt, daß den Athener Offizierskreisen bekannt ist, daß ihre zum Teil sehr weitgehenden Vorschläge und Ansichten hinsichtlich der Seeres- und Marineorganisation sowie hinsichtlich der auf innerpolitischen Gebiete zu treffenden Maßregeln von den Offizierskreisen in den Provinzen und speziell von den Offizieren der thessalischen Truppen, deren Oberkommando in Larissa ist, nicht gebilligt werden. Die Athener Offiziersbewegung erweckte bei den Anhängern der Partei des Oppositionsführers Navromichalis Hoffnungen und wohl auch Bestrebungen, das Kabinett Rhallis zu stürzen. Im Einvernehmen mit einem Teile der Bürgererschaft und der Presse verlangten die Athener Offiziere die bal-

dige Einberufung der Kammern, damit diese ehestens über die durchzuführenden Reformen beschließen und insbesondere sofort die Reorganisation von Heer und Flotte einleite, zumal sich nicht voraussehen lasse, ob das nächste Frühjahr nicht doch kriegerische Verwicklungen bringen werde. Die Anhänger der Partei Navromichalis zogen daraus die Folgerung, daß das Kabinett Rhallis entweder ehestens die Kammer einberufen oder zurücktreten müsse. Rhallis hegte jedoch ernsteste Bedenken, die alte Kammer überhaupt wieder einzuberufen. Erstens wollte er dem Willen der Athener Offiziere sich nicht beugen, damit nicht wieder Kammer und Staat unter eine Art Militärdiktatur geraten. Ferner nahm Rhallis den Standpunkt ein, daß die Kammer aufgelöst werden müsse, sobald die Rücksicht auf die auswärtige Lage und die kretische Angelegenheit dies gestatte. Die gegenwärtige Kammer sei mit ihren Parteiverhältnissen nicht mehr der Ausdruck des Willens des griechischen Volkes, sie dürfe somit auch nicht mehr zusammentreten, um irgendwelche einschneidende Reformen zu beschließen, ganz abgesehen von der vorläufigen Inopportunität großer Kammerdebatten über auswärtige politische Angelegenheiten. Die Möglichkeit der Kammerauflösung werde in naher Zukunft gegeben sein und dann werde das Volk selbst durch die Neuwahlen seinen Willen hinsichtlich der Art und des Ausmaßes der auf allen Gebieten einzuleitenden Reformen kundgeben. Mit dieser Auffassung stieß jedoch Rhallis allerdings auf Widerspruch auch bei solchen Organen der öffentlichen Meinung, die seiner Geschicklichkeit bei Behandlung des jüngsten türkisch-griechischen Konfliktes vollste Anerkennung widerfahren ließen.

Die Entscheidung der Frage, ob es im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist, einen Meinungs- austausch mit der Pforte über die endgültige Regelung der Kretafrage einzuleiten, wird vom Ergebnis der hierüber zwischen den vier Schutzmächten

schwebenden Auseinandersetzungen abhängen. Die Stimmung der Mächte gegenüber der Türkei ist, wie in unmittelbar beteiligten diplomatischen Kreisen erklärt wird, eine sehr freundliche und es besteht bei ihnen die Bereitwilligkeit, der Pforte in dieser Angelegenheit alle möglichen moralischen Vorteile zuzusichern.

### Albanien.

Aus Salonichi wird berichtet: Die Lage in Nordkoffowo hat sich, den letzten offiziellen Nachrichten zufolge, günstiger gestaltet. Dschavid Pascha glaubt, daß er, sobald seine Operationen in und um Rogowa im Bezirke Ipek beendet sein werden, auf keinen weiteren ernstesten Widerstand seitens der Albanier stoßen werde; die Entsendung von Militär- und Munitionstransporten dahin wurde eingestellt. Die in der genannten Gegend bestehende Gärung ist einer systematischen Heze Unzufriedener zuzuschreiben und es wäre ungerecht, aus diesen Vorgängen einen Schluß auf die Haltung der mohammedanischen Albanier im allgemeinen zu ziehen. Dschavid Pascha ließ die festen Steingebäude, die sogenannten „Kulas“ der Albanier in Rogowa und Umgebung zusammenschießen, um denselben die Möglichkeit eines heftigeren Widerstandes zu nehmen. Er bemüht sich ferner, jener Anführer der aufrührerischen Bergstämme habhaft zu werden, welche die ganze Bewegung, die von allen gebildeten Albanern auf das tiefste beklagt wird, in Szene gesetzt haben. Seiner Ansicht nach wird der Aufruhr auf den genannten Bezirk beschränkt bleiben und kein weiteres Vordringen nötig sein. Dagegen zieht man die Belagerung stärkerer Garnisonen in gewissen Städten Oberalbaniens, besonders in Ipek, Dibre, Djakova und Berana in Betracht, zumal die verschiedenen blutigen Reibungen an der montenegrinischen Grenze ebenfalls gewisse militärische Maßnahmen erhei-

## Fenilleton.

### Ein schwerer Fall.

Humoristische Novelle von Else von Bucholz.

(Fortsetzung.)

Die Berliner Korridore zeichnen sich durch eine wunderbare Finsternis aus und nur besonders scharfe Augen können ohne künstliches Licht etwas darin unterscheiden; soch ein Augenpaar schien jedoch der junge, sehr große, kräftige Mann, der eben hereintrat, zu besitzen, denn kaum hatte er die Schwelle überschritten, als er sogleich auf das junge Mädchen zustürzte, um es zu umschlingen.

„Anny, meine Anny!“

Und sie ließ es sich gefallen.

Aber dann schloß sie schleunigst die Tür, die nach dem lichtspendenden Nebenzimmer führte und flüsterte: „Hans, daß du hier bist, verdankst du nur meinem Eingreifen. Nichts verraten! hörst du? Tante Eichlers Mädchen ist krank und ich sollte zum Doktor Schulze schicken. Durch ein Versehen des Dienstmanns — wohlverstanden des Dienstmanns! — bist du gerufen worden. Wir haben uns noch nie gesehen.“

Der junge Doktor sah etwas bestürzt aus.

„Aber, Liebchen, ich weiß noch immer nicht—“

„Mensch, sei doch nicht so schwerfällig! Findest du meine List nicht herrlich, dich hier einzuschmuggeln, damit dich Tante vorurteilslos kennen lernen kann? Ach, Hans —“ sie schmiegte sich zärtlich an ihn — „wenn du Tante nicht für dich einzunehmen verstehtst, dann sind wir armen Schlucker zu einem wer weiß wie langen Warten verurteilt; möchtest du das?“

Rein, er mochte das nicht, das bewies sein feuriger Händedruck.

„Und die gute, reiche Tante will ja für meine Zukunft sorgen, wenn — nun, du weißt ja, Hans!“

Ja, er wußte es. Seine Mienen umwölkten sich.

„Du wirst mir wohl wieder mit dem gräßlichen Baumeister drohen, wie?“

Anny wurde sehr eifrig. „Aber, Hans! Als ob ich diesen Gedanken nicht schon längst aufgegeben hätte! Du mußt nur bedenken, Eduard ist Tantes Pflegesohn, und sie hat sich das so hübsch ausgemalt, ich sollte ihn heiraten, um keinen von uns in pekuniärer Beziehung zu benachteiligen. Aber nun komme zur Tante; sei nur recht nett zu ihr und furiere Friederike von ihrem schweren Leiden.“

„Ist sie so krank?“

Anny lachte. „Bewahre — aber du mußt so tun.“

Der junge Mann schüttelte den Kopf. „Erlaube mal, Herzchen, solche Sachen sind nicht nach meinem Geschmack.“

„Pui, Hans, du bist unausstehlich! Deinetwegen flunkere ich Tante etwas vor und bringe mein Gewissen, das mir Undankbarkeit vorwirft, mühsam zum Schweigen, und nun bist du so!“

Das „so“ verfehlte eine Wirkung nicht.

Mit dem Versprechen, alles zu tun, was sich mit seinem ärztlichen Gewissen vereinigen ließe, folgte der junge Mann seiner Führerin in das Bordzimmer.

Frau Rat erhob sich bei seinem Anblick von ihrem Plaze, mit einem Gesichte, in dem Mißfallen und Ärger mehr charakteristische als schöne Linien eingruben.

Der junge Arzt verbeugte sich.

„Es hat sich herausgestellt, daß irrtümlicherweise Herr Doktor Müller statt des Doktors Schulze gerufen worden ist.“ erklärte Anny.

„Wie war das möglich?“ fragte die alte Dame bestürzt.

„Aber, gnädige Frau,“ beeilte sich Doktor Hans Müller mit einem lustigen Zwinkern seiner hübschen Augen zu sagen. „Nichts ist doch natürlicher, als so eine Verwechslung. Ich bitte Sie, bei so gleich klingenden Namen!“

Annys energisches Händchen gab dem unbedachten Sprecher einen heimlichen Puff in den Rücken.

„Wollen Sie nicht die Patientin besuchen?“ fragte sie ablenkend.

Der junge Arzt fuhr auf. „Ach, ja, richtig!“

Er hatte die Kranke total vergessen.

Friederike, die, nach ihrer Reizbarkeit zu schließen, recht viel zu leiden hatte, schien durchaus unzufrieden mit dem neuen Doktor zu sein, der trotz ihre Klagen bei der Behauptung blieb, die Krankheit würde bald gehoben sein. Nur sein Ausspruch: er würde häufig kommen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, besänftigte sie etwas.

Doktor Müller verschrieb eine Medizin, plauderte noch einige Minuten mit den Damen und verabschiedete sich dann.

Etwas beklommen blickte die Nichte auf die Züge der Tante, in denen sie eine kleine Mißstimmung zu lesen glaubte.

„Hm!“ begann die alte Dame nach einer beängstigenden Pause, „es ist doch zu ärgerlich, daß der Dienstmann die Dummheit begangen hat, diesen Arzt herzurufen.“

„Gefällt er dir nicht?“ fragte Anny schüchtern.

„Der und mir gefallen!“ höhnlächelte Frau Rat. „Gefällt er dir etwa?“

Anny schwieg.

„So ein Mensch!“ alterierte sich die Tante, „so burdischos! Und diese unverstämte Größe! Als er sich auf den Stuhl setzte, krachte der. Sieh mal nach, Anny, ob er noch ganz ist.“ (Fortsetzung folgt.)

sehen. Die maßgebenden albanischen Kreise in Saloniki halten an der Meinung fest, daß sich endlich eine gemischte Kommission zusammenfinden müßte, welcher die Aufgabe zufiele, eine wirklich dauernde Verständigung mit den unzufriedenen Albanern anzubahnen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 31. August.

Bekanntlich hat der Bezirkshauptmann von Ritzbühl kürzlich an einen daselbst zum Sommeraufenthalte weilenden deutschen Reichsangehörigen die Aufforderung gerichtet, eine von ihm an seiner Wohnung angebrachte Fahne in den deutschen Reichsfarben zu entfernen. Die über diesen Fall eingeleiteten amtlichen Erhebungen, die nimmehr zum Abschlusse gelangt sind, haben, wie dem „Neuen Vr. Tagblatt“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ergeben, daß das Eingreifen des Bezirkshauptmannes auf ein beklagenswertes Mißverständnis zurückzuführen ist. „Der Statthalter in Innsbruck hat nicht geögert, dem Bezirkshauptmann das von ihm beobachtete Vorgehen als unpassend auszustellen und hat dem kaiserlich deutschen Konsul in Innsbruck gegenüber, bei welchem Dr. Kastl die Beschwerde eingebracht hatte, persönlich seine Entscheidung bekanntgegeben. Angesichts der engen Freundschaft, welche die Monarchie mit dem deutschen Nachbarreiche verbindet, ist es wohl übersüssig hervorzuheben, daß dem in Betracht kommenden behördlichen Organe jede gegen den Nachbarstaat gerichtete Absicht vollständig fern gelegen war.“ Das genannte Blatt drückt über die Art, wie die Ritzbühler Fahnenaffäre aus der Welt geschafft wurde, seine Genugtuung aus; sie tue wirklich dem Empfinden wohl als eine brave, ehrliche und praktische Tat. Weggewischt sei der dunkle Punkt, den ein bürokratisches Mißverständnis auf das helle strahlende Gewand spritzte, das Tirol angelegt hatte, um ein kaiserliches und zugleich ein deutsches Fest im besten Sinne des Wortes zu feiern.

Das „Vaterland“ jagt, der bevorstehende österreichische Katholikentag werde für die österreichischen Katholiken von großem moralischem Nutzen sein, er werde sie bei ihrem Vormarsche gegen die letzten feindlichen Hochburgen — in Österreich seien insbesondere die Presse, Hochschulen, Theater und Aemter noch immer Domänen des Freisinn und der Kirchenfeinde — ermutigen und stärken. — Reichsratsabgeordneter Baron Hock erklärt in der „Österr. Volkszeitung“, durch die Entscheidung des Unterrichtsministeriums gegen die „Freie Schule“ sei nun auch das Privatvolkschulwesen der Herrschaft der konfessionellen Mächte ausgeliefert worden. Keine Privatvolkschule kann dann in Zukunft errichtet werden, wenn es dem Bischof nicht gefällt, oder aus parteipolitischen Gründen den im Ordinariate maßgebenden Segnern unerwünscht ist.

### Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lieber Müller,“ jagte er mit matter Stimme, „mir ist ganz schwach bei diesem Ereignis geworden. So eine hübsche Larve, eine wahrhaft vornehme Erscheinung, und doch hätte einen das Mädel in Teufels Küche bringen können. Worauf soll man sich denn da in der Welt noch verlassen? Der Appetit ist mir gänzlich vergangen, übernehmen Sie nur die Prepelei, ich werde mich heut an den Sorgenbrecher halten und mir vor Arger einen andudeln.“

Und während Assessor Müller sich voll Sachkenntnis über die Delikatesen hermachte, stürzte er als Einleitung zu seinem erhabenen Vortage eine volle Schale Champagner hinunter.

### 13. Kapitel.

„Es scheint ganz ausgeschlossen“, jagte Herr von Bardekow, der mit Herrn von Scharffenstein und Assessor Mallmitz im Untersuchungszimmer war, „es scheint ganz ausgeschlossen, daß wir in diesem Majewski wirklich den Haupttäter gefaßt haben. Es ist ja freilich ein schwerer Junge, die Liste seiner Verbrechen, für die er bereits gebüßt hat, weist eine recht stattliche Anzahl von Einbrüchen und Diebstählen auf; aber es sind immer solche gewesen, bei denen niemals Menschenleben in Frage gekommen sind. Mit einer fast gewissenhaft zu nennenden Scheu ist er dem Äußersten, was ein Mensch an Schuld auf sich laden kann, aus dem Wege gegangen.“

„Aber der Mut fehlt ihm doch gewiß nicht dazu“, wandte Herr von Scharffenstein ein.

„Das ist wahr. Er ist jedoch — so unglaublich es klingt — nicht frei von Grundjähen. Und dazu gehört auch der, daß man keinen Menschen töten dürfe. Man sieht hier einmal den Einfluß des in

Der serbische Minister des Außern, Dr. Milovanović, hat gestern dem Grafen Lehrenthal im Stöckelgebäude einen einstündigen Besuch abgestattet. Die Begegnung der beiden Minister gab Gelegenheit zur Besprechung mehrerer Tagesfragen. Sehr eingehend wurde insbesondere die Frage des Handelsvertrages besprochen, dessen Zustandekommen von beiden Seiten lebhaft gewünscht wird. Bekanntlich sind diesbezüglich noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, die zum Teil in innerpolitischen Verhältnissen der österreichisch-ungarischen Monarchie ihren Grund haben. Auch die Frage der Regulierung der Drinagrenze gelangte zwischen den beiden Ministern zur Besprechung. Die einschlägigen, im Sommer geführten Verhandlungen haben, wie erinnerlich, das Resultat gehabt, daß die Angelegenheit nimmehr durch eine gemischte Kommission an Ort und Stelle untersucht werden wird, die am 1. September d. J. zusammentritt. Es ist zu wünschen, daß das Ergebnis zur definitiven Beilegung der häufigen, die Bevölkerung an den beiden Ufern der Drina aufregenden Zwischenfälle führen möge. Ursprünglich war der Aufenthalt des Herrn Dr. Milovanović in Wien für die Zeit zwischen dem 8. und 10. September in Aussicht genommen. Der serbische Minister des Außern ist aber infolge der mittlerweile ausgebrochenen Ministerkrise schon jetzt über Wien nach Belgrad zurückgekehrt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Nachrichten, welche zwischen dem angekündigten Besuch des Kaisers Nikolaus beim Sultan und dem dem König Ferdinand zugeschriebenen Plane einer Reise nach Konstantinopel einen Zusammenhang herzustellen suchen, jeder Grundlage entbehren. Die beiden Angelegenheiten stehen in keinerlei Verbindung miteinander und der etwaige Besuch des bulgarischen Herrschers wird unter allen Umständen erst nach dem des Zaren stattfinden.

### Tagesneuigkeiten.

— (Edison über die Zukunft der Flugmaschine.) Den Fortschritten und überraschenden Erfolgen der Flugmaschinen hat Edison stets seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet; vor kurzem empfing er einen amerikanischen Freund, dem der große Erfinder seine Anschauungen über die Zukunft der Flugmaschine mitteilte. „In zehn Jahren“, so äußerte sich Edison, „werden die Flugmaschinen die Post besorgen und auch Passagiere befördern. Mit einer Schnelligkeit von hundert englischen Meilen in der Stunde werden sie die Luft durchschneiden. Daran ist kein Zweifel. Alles, was innerhalb der Möglichkeiten liegt, wird erreicht werden. Auch die kaufmännische Ausnützung der Flugmaschine ist möglich, und sie wird kommen. Kleine Maschinen werden es sein, die die Post befördern, so klein als möglich. Je geringer ihr Umfang, je geringer ihr Widerstand, den sie den Lüften bieten. Aber sie werden mächtige Motoren haben und fabelhafte Geschwindigkeiten laufen, vielleicht noch viel schneller als hundert Meilen. Der Flug in den

Lüften ist etwas anderes als die Fahrt auf Erden. Die Luft bietet verhältnismäßig geringen Widerstand. Mit einem mächtigen Motor kann man fast alle Schnelligkeiten erreichen. Aber wie schnell die Flugmaschine auch sein wird, große Gewichte wird sie nie tragen. Frachtbeförderung liegt nicht in ihrem Bereich. Was ich an den heutigen Flugmaschinen aussehe, ist das, daß sie Sportmaschinen sind. Das Flugproblem beruht heute zu 75 Prozent auf der Maschine und zu 25 Prozent auf dem Menschen. Das ist kein rechtes Verhältnis. Die praktisch erfolgreiche Flugmaschine muß so gebaut sein, daß ein Mensch sie in kurzer Zeit lenken kann; und dann muß der Gang der Maschine sicher und zuverlässig sein. Wenig oder nichts darf der besonderen Geschicklichkeit des Fliegenden anheimgegeben sein. Und dann muß die Maschine bei jedem Winde fahren können. Sie muß einen Fahrplan innehalten können, ungeachtet der Wetterbedingungen. Wenn ich eine Flugmaschine baute, so würde ich sie an den Seiten durch eine Anzahl rasch sich drehender Flächen stützen, so daß die Maschine sich durch die Zusammenpressung der Luft zwischen diesen Flächen gleich einem Vogel vom Boden erhöhe. Die Vorwärtsbewegung würde ich dann durch einen Propeller bemerkstelligen. Ich glaube auch, daß ein Verfahren gefunden werden wird, von der Erde aus auf drahtlosem Wege der in der Luft schwebenden Maschine elektrische Energie zuzuführen. Ich weiß heute nicht, wie das geschehen könnte, aber das ist kein Grund, an der Ausführbarkeit zu zweifeln, und die Ausführbarkeit wird kommen. Die Entdeckung einer solchen Methode würde natürlich die Kraftfrage der Flugapparate mit einem Schlage lösen. Es gäbe keine Grenzen mehr für die Energie, die eine Maschine entfalten könnte, und auch nicht für ihre Schnelligkeit. Aber einstweilen werden sich die Flugtechniker mit Explosionsmotoren behelfen müssen. Auch auf diesem Gebiete ist für Fortschritte großer Spielraum. Man verwendet heute Gasolinmotoren; ich hörte kürzlich, daß jemand mit Pikrinäure Versuche anstellt. Wenn das gelänge, wäre ein großer Schritt zur Lösung des Kraftproblems der Flugmaschine getan. Eines schönen Morgens, wenn wir die Zeitung entfalten, werden wir eine kurze Notiz lesen, daß irgend jemand mit Pikrinäure oder irgend einer anderen Substanz einen Erfolg erzielte, der mit einem Schlage die Flugmaschine von einem Sportspielzeug zu einem praktisch brauchbaren Verkehrsmittel umwandeln wird.“

— (Gibt es Menschen mit verschiedenfarbigen Augen?) Diese Frage muß bejaht werden, wenngleich das Phänomen überaus selten ist. Justinus Kerner erzählt von Menschen seiner Umgebung, die zweierlei Augenfarbe besaßen. Seine Base, die Gattin des Professors Mayer in Maulbronn, hatte eine Tochter, die sehr schön war, aber dadurch auffiel, daß sie ein schwarzes und ein blaues Auge besaß, wodurch die Schönheit des Gesichtes stark beeinträchtigt wurde. Auch die Schwester Kerners, Ludovika, die an einen Pfarrer Zeller verheiratet war, hatte einen Sohn, der ebenfalls ein schwarzes und ein blaues Auge besaß.

— (Der 300. Geburtstag des Fernrohres.) Am 21. August waren 300 Jahre verstrichen, daß Galilei auf dem Campanile von San Marco in Venedig zum ersten Mal das von ihm konstruierte Fernrohr erprobte, das erste Teleskop, das in den Dienst der astronomischen Wissenschaft trat. Eine Schilderung des denkwürdigen Vorganges ist in dem Berichte des Profurators Gero-

der Kindheit Erlebten, das eine nachhaltige Wirkung fürs ganze Leben ausübt. Ein Onkel von ihm wurde nämlich seinerzeit auf der Landstraße erstochen, und es hat sich seitdem ein grenzenloser Abscheu gegen jedes Vergießen von Menschenblut unauslöschlich bei ihm eingepträgt.“

„Dann wundert's mich nur, daß er nicht auch vor Diebstählen zurückschreckt. Denn jener ermordete Onkel wurde doch wohl auch beraubt?“

„Nein, das war nicht der Fall. Es war ein Mord aus Eifersucht.“

„Schade!“ jagte Mallmitz. „Sonst hätten wir vielleicht aus unwillkürlich anezogenem Widerwillen gegen Verräuberung einen Verbrecher weniger auf der Welt.“

Die drei Herren wurden durch den eintretenden Kommissär Weide in der Fortführung ihres Gespräches unterbrochen, der bereits am vorhergehenden Abend die Festnahme der gesuchten Freundin Majewskis telephonisch gemeldet hatte.

„Wie machten Sie die Person ausfindig?“ fragte ihn der Untersuchungsrichter mit einem wohlwollenden Blick, der bei Herrn von Bardekow ein deutliches Mißbehagen auslöste.

„Nichts leichter als das,“ versetzte Weide vergnügt. „Durch meine Nachforschungen hatte ich herausgefunden, daß die Gesuchte keine andere sein könne als ein sehr gewandtes und bis jetzt noch unbestraftes Mädchen, das wegen der Unschuldsmiene und Unbestraftheit den Spitznamen „die fromme Helene“ führt. Aber sie war nirgends aufzuspüren. Da kam mir die Meldung, daß jene Dame, die einen Hundertmarkschein gewechselt hatte, gelbblonde Haare habe, zu Hilfe. Ich wußte, daß sie viel Sport treibt, sich gern bei Segelpartien beteiligt und eine ausgezeichnete Radlerin ist. Jetzt im Winter mußte sie sich wohl auf dem Eise tummeln, und so entdeckte ich sie schließlich auf der Eisbahn im Tiergarten. Trotz der gefärbten Haare und Augenbrauen er-

kannte ich sie sofort. Mein Physiognomiengedächtnis hat mich noch nie im Stich gelassen.“

„Gut! Gut!“ sagte Scharffenstein zweimal mit besonderer Betonung, was aus seinem Munde soviel wie eine hervorragende Belobung war. „Man führe Helene Brandt vor!“ gebot er dem auf ein Klingelzeichen eintretenden Schutzmann.

Die Verhaftete benahm sich ziemlich unbefangen und wollte sogleich das Wort ergreifen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ jagte Scharffenstein mit ironischem Entgegenkommen. „Sie sind geborene Schlesierin, nicht wahr?“

„Jawohl, ich bin in Beuthen geboren, aber in Posen aufgewachsen, wo mein Vater Obersteuereinnehmer war.“

„Leben Ihre Eltern noch?“

„Nein, sie sind beide tot. Ich war die einzige Tochter.“ Sie stockte.

„Bitte, fahren Sie in Ihrer Lebensbeschreibung fort!“ forderte der Untersuchungsrichter. „Ich hoffe, Sie werden keine dunklen Punkte in Ihrem Leben haben, die Sie verheimlichen müssen.“

„Durchaus nicht,“ sagte sie selbstbewußt. „Ich habe einen guten Unterricht genossen und wurde schließlich Erzieherin bei einem polnischen Grafen. Mein Vater war damals schon gestorben, meine Mutter folgte ihm bald nach, und so stand ich allein in der Welt da. Ich hatte eine angenehme Stellung — aber die gnädige Frau wurde ohne Grund eifersüchtig auf mich, und ich mußte den Dienst verlassen. Von dort kam ich in derselben Eigenschaft nach Danzig zu einer deutschen Familie, wo es mir nicht besser erging. Das Schrecklichste aber mußte ich in Paris erleben. Der 16jährige Sohn eines Gesandtschaftsattachées, bei dem ich engagiert war, erschößte sich meinetwegen.“

„Weshalb?“

„Er verfolgte mich mit Anträgen, und ich wies ihn ab.“

(Fortsetzung folgt.)

nimo Priuli erhalten, der erzählt, wie er am 21. August 1609 mit Galilei und sechs anderen Herren „den Campanile von San Marco bestieg, um die Wunder und seltsamen Wirkungen des sogenannten Galilei-Rohres zu sehen.“ Er schildert dann das erste Teleskop: „Das Rohr war so dick wie ein Solds, mit zwei Gläsern, einem gewölbten und einem anderen; wenn man es ans Auge setzte, sah ein jeder von uns deutlich bis Liza Rufina und Marghera, sogar bis Chioza, Treviſo und bis Conegliano und den Turm und die Stupel und Fassade der Kirche Santa Giustina von Padua; man sah deutlich die Leute, die in die Kirche von San Giacomo von Morano gingen und wieder herauskamen; man sah die Personen in der Gondel steigen und viele andere Einzelheiten auf der Lagune und in der Stadt mit unzerbrechlicher Genauigkeit.“ Die Anregungen zu der Herstellung des ersten Teleskops hat Galilei aus Holland empfangen. Die Entstehungsgeschichte des Fernrohres ist, so schreibt ein italienisches Blatt, noch nicht völlig aufgeklärt; die ersten Ansätze zu der Erfindung lassen sich in Holland aufzeigen, wo zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Optiker und Brillenhändler durch Zufall die Entdeckung machte, daß durch eine Kombination der Linsen eine für das Auge seltsame Annäherung entfernter Gegenstände erreicht werden könnte. Man nimmt an, daß es der Brillenmacher Hans Lippersheim aus Middelburg war, der zuerst die Entdeckung machte. Die Kunde davon drang 1608 von Holland ins Ausland; Galilei erfuhr 1609 davon und konstruierte das erste Fernrohr, das astronomischen Zwecken dienstbar gemacht werden konnte.

— (Ein mißverständenes Geschenk.) In der Septembernummer des „Windsor Magazine“ findet sich folgende hübsche Erinnerung an den verstorbenen chinesischen Staatsmann Li Hung Tschang: Als Li Hung Tschang London besuchte, beschloß ein Mitglied der Börse, dem berühmten Diplomaten eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Nach langem Überlegen fiel er auf den Gedanken, dem Chinesen zwei kleine, sehr kostspielige Schokohündchen zu schenken. Gesagt, getan. Nach einigen Tagen erhielt er von Li Hung Tschang folgenden überraschenden Dankbrief: „Ich habe mich über Ihr Geschenk sehr gefreut, leider zwingen mein Alter und meine Gesundheit mich zu einer sehr strengen Diät. Ich habe daher angeordnet, daß die beiden Hündchen für einige Herren meiner Begleitung hergebracht werden, und sie haben ihnen vortrefflich geschmeckt.“

— (Witter.) Arzt: „Ihr Mann hat sich mal wieder den Magen verdorben — er ißt jedenfalls zu viel.“ — Frau: „Das sage ich ihm auch immer. Aber wie soll ich ihm das abgewöhnen?“ — Arzt: „Ganz einfach. Entlassen Sie die Köchin und kochen Sie selbst.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Sauggurkenzeit.**

(Fortsetzung.)

Im Sommer 1904 hatte Znaim wieder einmal seinen Gurkenkrieg. Die Händlergenossenschaft hatte nämlich den Beschluß gefaßt, daß der Verkauf von Gurken im großen an den Wochenmärkten in Znaim nicht mehr wie üblich, nach dem Gewicht, sondern ausschließlich nach Stückzahl und Schod erfolgen möge. Daraufhin hatte der Gemeinderat die Kundmachung erlassen, daß der Verkauf nur nach den bereits in Kraft bestehenden Bestimmungen, nämlich nach dem Gewichte, erfolgen darf. Wie bei den übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, so ist auch hier dieser Verkaufsmodus sowohl für den Käufer als auch für den Verkäufer, der selbstverständlich nur gute Ware zu Markte bringen soll, von Vorteil. Darauf wurde nun von einem Bruchteil der Händler eine Gegenantrag eingeleitet und behauptet, daß durch diese Art des Verkaufes wohl die Käufer mancherlei Vorteile erringen, dem Händler aber bedeutende Nachteile erwachsen. Der weitaus größere Teil der auf den Markt gebrachten Gurken wird nämlich im rohen Zustande nach auswärts verschickt und bis die Ware an Ort und Stelle kommt, soll sich ein bedeutender Gewichtsverlust (6-6 Prozent) ergeben, für den der Händler aufzukommen hat. Die vom städtischen Marktkommissär angestellten Versuche haben aber ergeben, daß der Gewichtsverlust bei Gurken, die durch 48 Stunden in Säcken und Körben verweilt werden, nur 1/2 bis 1 1/2 Prozent beträgt. Ein solcher Verlust ist aber bei den anderen grünen Waren auch nicht zu vermeiden. Der Gemeinderat beharrte demnach auf der genauen Einhaltung der bereits bestehenden Anordnungen.

In nassen Jahren hat sich die japanische Kletter- oder Spaliergurke bestens bewährt. Die Ausfaat soll möglichst frühzeitig an recht schön sonnig gelegenen Plätzen erfolgen, sie gedeiht jedoch auch auf gutem Gartenboden. Die vorherige Anzucht in kleinen Töpfen zum späteren Anbau ist hauptsächlich für rauhe kältere Gegenden anzuraten. Die Pflanze rankt nur mit Unterstützung von Reifig, Drahtgestlecht oder dünnen schwachen Stangen, welche sie von selbst erfährt. Eine jede Pflanze liefert vom Juli bis zum Spätherbst eine große Anzahl schön geformter, zarter und dickfleischiger, dunkelgrüner, 25 bis 30 Zentimeter equal starker Früchte von besonderr ihrem Geschmack. Es ist unstrittig eine gute Gurke für den allgemeinen Gebrauch, sie eignet sich ganz besonders zu Salat und zum Einmachen in jeder Form. Wie schon erwähnt, zeigen die Pflanz eine auffallend lange Lebensdauer und Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung. Ein Umstand macht diese Gurke noch anbauwürdig, und das ist der, daß sie auch auf beschränktem Raum in kleinen Gärten, wo jeder Platz ansgenützt werden soll und muß, noch angebaut werden kann, indem

man sie zur Bekleidung von Mauern, Lauben, Veranden und Balkons verwenden kann. Sie kann aber auch, wo es auf den Platz nicht ankommt, wie jede andere Gurke auf dem flachen Lande angebaut werden.

Die Art und Weise, die Gurke zu essen, ist so mannigfaltig wie die Himmelsfrüchte, unter denen sie gedeiht. Wem würde es bei uns einfallen, einen Salat aus Gurkenblättern zu genießen? Zu einer solchen Delikatess muß man sich nach dem dunklen Welteile begeben. Der Afrikareisende Paul Reichard schreibt darüber: „Ich bemerke, daß Sie ungemein erstaunt über alles sind, was Sie hier zu essen bekommen und sich umsehen, ob Sie wirklich in Afrika sind, besonders da Ihnen Ma-bruki soeben frischen Spinat mit Sebeiern präsentiert. Der Spinat ist zwar kein Spinat, aber Sie glauben es doch beschwören zu können, während es nichts weiter ist, als Gurkenblätter. Es wundert mich nur, daß man sie bei uns nicht ebenfalls auf diese Weise zubereitet genießt.“ Dagegen dürften die anderen Bestandteile jenes afrikanischen Dinners bei uns weder zu beschaffen, noch zu empfehlen sein: Erdnußöl zu Gurkenalat, Tamarindenkompost zum durchgebratenen (wegen der Parasiten) Büffelsteak und Omelette, gefüllt mit Bananenkompott. Daß es auch außerhalb Afrikas seltsame Gurkenesser gibt, beweisen die Südslaven, welche in die grüne vageschälte, in Salz eingetauchte Frucht etwa so, wie wir in einen sauren Apfel hineinbeißen. Der Ungar schneidet die geschälte Gurke auf einem Krauthobel, läßt die eingezackten Schmitte eine Stunde lang stehen, preßt mit den Händen den Saft aus und würzt sie schließlich mit saurem Rahm und dem unvermeidlichen Paprika. Wenn die Köchinnen die wissenschaftliche Analyse des Gurkenalates verstehen werden, dann werden sie sich hüten, denselben beim Bereiten des Salates auszudrücken. Freilich ist der Nahrungswert der Gurken bei ihrem enormen Wassergehalt — Sachkundige versichern, es wären 97 % — gleich Null. Wer aber möchte deswegen den Gurkenalat entbehren? Gehörig gepfeffert, bildet diese „Schmadrückung“ bei heißer Sommerzeit eine sehr erquickliche Begleitung für jeden Braten. Wer freilich der üblen Gewohnheit huldigt, die Gurkenstücken vor der Eßung gehörig „auszudrücken“, um den Saft zu entfernen, der könnte statt der Gurken ebenso gut ein Paar Glacéhandschuhe zu diesem Salat nehmen — dem Magen würde das vollkommen gleich sein. (Schluß folgt.)

— (Landtagsergänzungswahl.) Bei der gestern in-folge des Rücktrittes des Abgeordneten Rotars Plantan aus der Wählerklasse der Städte und Märkte des Wahlbezirktes Rudolfswert vorgenommenen Landtagsergänzungswahl wurden 320 gültige Stimmen abgegeben, die auf den Oberlandesgerichtsrat Franz Bisnikar aus Reifnis fielen. Dieser ist somit gewählt.

\* (Staatssubvention.) Wie man uns mitteilt, hat Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten der Fasbindergenossenschaft in Cesnjica bei Eisnern, Bezirk Krainburg, zur Abhaltung eines Fachkongresses für Fasbinder einen Staatsbeitrag von 700 K bewilligt und die hiesige l. l. Landesregierung ermächtigt, dieselbe der Genossenschaft flüssig zu machen. —r.

— (Laibacher Gemeinderat.) Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Pribar zu einer kurzen außerordentlichen Sitzung zusammen, zu welcher sich 24 Gemeinderäte eingefunden hatten. Als Referenten fungierten die Gemeinderäte Franchetti, Knez und Dimnik. Mit dem Bau der neuen Gewerbeschule auf dem sogenannten „Deutschen Grund“ soll unverzüglich begonnen werden. Es mußte daher mit den Pächtern der in Betracht kommenden Grundstücke, deren Pachtrechte erst mit 1. Oktober l. J. erlöschen, ein Übereinkommen getroffen und für die vorzeitige Räumung des Baugrundes eine Entschädigung im Betrage von 2110 K zugestanden werden, welcher Betrag auf das Baukostenkonto übernommen werden soll. Herrn Benzel Kubelka wurde die an der Ecke der verlängerten Theatergasse und der Koliseumgasse (auf der ehemaligen Militärverpflegungsmagazinsrealität gelegene Bauparzelle um den Betrag von 14.000 K überlassen. Der Bau eines Wohnhauses dortselbst soll unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Verbauungsweise der Deemanischen Gründe auf der Poljana wurde in der Weise abgeändert, daß an der von der Kuhnstraße zum Ambrozplatz führenden Verbindungsstraße das offene Bauystem zur Anwendung gelangen soll. Als dritter Vertreter der Stadtgemeinde wurde Gemeinderat Dr. Svigelj in den Schulausschuß für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach entsendet. Der letzte Beratungsgegenstand, der von der Ersten Grazer Aktienbrauerei angestrebte Ankauf eines Grundstreifens vom städtischen Grund und Boden beim Hause Nr. 38 an der Martinsstraße, wurde wegen Abwesenheit des Referenten von der Tagesordnung abgesetzt und sodann die öffentliche Sitzung nach kaum halbständiger Dauer geschlossen.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Landesschulrat für Krain hat über Ansuchen des Ortschaftsrates in Neudegg in Gemäßheit des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung gestattet, daß der mit dem Erlasse vom 24. Oktober 1908, Z. 5993, in der dritten Klasse der Volksschule in Neudegg bevolligte ungeteilte Vormittagsunterricht bis auf weiteres auch auf die vierte Klasse ausgedehnt werde. — Der l. l. Bezirksschulrat in Gurksfeld hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Kal, Fräulein Mathilde Jager, in gleicher Eigenschaft an die auf vier Klassen erweiterte Volksschule in Johannisthal versetzt. —r.

— (Die Generalversammlung der hierländischen Leogojer Gesellschaft) fand Montag im Bibliotheksjaale der „Katholiska Fiskarna“ im Anschlusse an die Beratungen

der vereinigten Ausschüsse der Leogojer Gesellschaft und der wissenschaftlichen Sektionen der akademischen Vereine „Danica“ und „Zarja“ statt. Der Vorsitzende der Leogojer Gesellschaft, Herr Dr. Jos. Gruden, führte in seiner programmatischen Ansprache aus, für die Slowenen sei nunmehr die Zeit gekommen, sich auch in der Wissenschaft auf die eigenen Füße zu stellen. Der Entwicklungsgang in den kulturellen Bestrebungen habe in unserem Jahrhundert naturgemäß bis zu dieser Höhe emporgeführt. Das Jahrhundert müsse nun ein Volk vorfinden, das verstehe, wozu es herufen sei. Hierauf erstattete Dr. Grivec als Sekretär den Tätigkeitsbericht; die Gesellschaft gibt die Zeitschrift „Cas“ heraus und besorgte die Ausgabe der bekannten zwei wissenschaftlichen Werke von Dr. Kos und Dr. Gruden. Für das nächste Jahr ist die Herausgabe einer Soziologie, einer populärwissenschaftlichen Bibliothek und von kunsthistorischen Aufsätzen geplant. Direktor B. Remec erstattete über den Unterstützungsfonds für Hochschüler und der Kassier Dr. A. Useničnik über den Vermögensstand der Gesellschaft Bericht; beide Kassen sind in befriedigendem Zustande. Der cand. phil. Puntar stellte und begründete den selbständigen Antrag, es mögen als Vorbereitung für die slowenische Hochschule Universitätsorienturje im Einvernehmen mit den Agrarhochschulprofessoren geschafften werden. Herr B. Marinko sprach von den Voraussetzungen für die slowenische Hochschule: die Hauptsache sei die Gründung einer Zentralbibliothek; ferner wären alle wissenschaftlichen Vereine einheitlich zu organisieren und in einem eigenen Heim unterzubringen. Schließlich wurden die Ausschussswahlen vollzogen; es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Dr. Gruden, zu Ausschusssmitgliedern die Herren Dr. Kos (aus Görz), Doktor Mantuani, Dr. Grivec, Dr. A. Useničnik, Dr. Kovačič (aus Marburg). —in—

— (Kongress der slowenischen katholisch-nationalen Studentenschaft.) 1. Tag. Damit die Kongressnehmer, die aus allen von Slaven bewohnten Gebieten (auch aus dem Venetianischen) wie nicht minder aus der Heimat der stammverwandten Nachbarn: aus Kroatien, Slavonien, Dalmatien, und schließlich aus Sendboten der Tschechen und — sogar aus dem fernen Posen — der Polen in Laibach erschienen waren, miteinander auf ungezwungene Weise in engere Fühlung zu treten vermöchten, wurde für Montag im großen Saale des Hotels „Union“ ein Begrüßungsabend größerer Stiles arrangiert, der einen sehr animierten Verlauf nahm, wozu in ausgiebigem Maße der Gesangsverein „Ljubljana“ durch eifrige Gesangsvorträge das seinige beitrug. Bald war der Saal dicht gefüllt, so daß der Vorsitzende des Studentenerverbandes, Herr iur. M. Matlačen, an die offizielle Begrüßung der Erschienenen schreiten konnte. Er verlas zunächst eine lange Reihe von Drahtgrüßen — an der Spitze den des Reichsratsabgeordneten Dr. Sufteršič — und begrüßte dann ex praesidio die aus der Ferne erschienenen Teilnehmer, weiters die Honoratioren (die Herren: Hofrat Kliment, die Landesauschussbeisitzer Dr. Lampé, Dr. Pegan und Oberlehrer Ravnihar, Kanonikus A. Kalan, weiters Dr. Mantuani, Dr. Kos, Dr. Gruden, Dr. Dpetka u. a.), schließlich die verschiedenen inländischen Korporationen („Slomškova Zveza“, „Jugendbund“, „Orli“, „Ljubljana“ u. a.). Die Anwesenden afklamierten lebhaft, oft mit nicht endemwollendem Beifallsstößen die Kennung der Begrüßten. In seinen weiteren Ausführungen wies der Vorsitzende darauf hin, daß die heutige Manifestation der vorhergegangenen monatelangen Kleinarbeit die Krone aufsehe und der Welt zeigen soll, wie siegreich die Idee des Verbandes an Boden gewinne. Zum Schlusse beantragte er unter großem Beifall, daß die weitere Leitung des Abendes den bewährten Händen des Herrn Dr. Cepuder (aus Görz) anvertraut werden möge. Der Genannte übernahm den Vorsitz mit einer launig-ernsten Ansprache; und nun wechselten ernste und heitere Reden (für letztere sorgte Herr A. Filipič aus Görz) mit Gesangsvorträgen, die die Versammelten bis gegen die Mitternachtsstunde beisammenhielten. Aus der großen Zahl von Reden heben wir nur einige hervor. Herr Doktor Lampé wies zunächst darauf hin, daß vor 15 Jahren, als die katholische Studentenschaft das erstmal tagte, das damalige kleine Versammlungslokal zu groß war: heute ist der große Saal schon zu klein. Das jetzige öffentliche Leben spiele sich unter dem Zeichen der Jugend ab; diejenige Partei, hinter der die Jugend marschiere, sei die rechte und die mächtige Partei. Die Jugend habe den Fortschritt in ihrem Erfolge und sie verbreite Leben, aber auch Wahrheit; sie ist aufrichtig und sie fühlt das Richtige heraus, alte Heuchler werden bald entlarvt. Ihre Aufrichtigkeit steht im Einklange mit der Jugendfrische und einem sonnigen Optimismus, der alle Angriffe leicht verwindet. Ein bemoostes Haupt gesellt sich gern unter die Jugend, um sich zu erwärmen. „Wenn wir Alten mit unseren Ideen etwas erreicht haben“, so schloß unter frenetischem Beifall Dr. Lampé seine Rede, „wie viel Erfolge winken erst Euch, die Ihr heute im Namen des kroatischen Theologendvereines „Domagoj“ Herr Dezelic; seine Rede klang in eine Bruderschaftskundgebung zwischen Slowenen und Kroaten aus, die stürmischen Beifall auslöste. In demselben Sinne sprach der Sprecher der Dalmatiner. Ein nicht geringerer Beifall wurde der Dankrede des Theologen Herrn Svabica aus Udine zuteil, der die Grüße der Slowenen Venetiens überbrachte. Sonst hielten Ansprachen die Herren: Dejar im Namen der kroatischen Studentenschaft, Landtagsabgeordneter Ravnihar für die „Slomškova Zveza“, ferner ein Vertreter

der Bosener Polen, Brajević für die Dalmatiner, Jelodnić für die „Orli“. — 2. Tag (Dienstag). Nach der heiligen Messe, die vom Fürstbischof Dr. Jeglič um 8 Uhr mit Assistenz zelebriert wurde, begaben sich die Teilnehmer in den großen Saal des Hotels „Union“, wo die Generaterversammlung des slovenischen Studentenschaftsverbandes abgehalten wurde. Der Präsident iur. M. Klatlačen begrüßte bei der Eröffnung der Versammlung unter donnerndem Beifall den Fürstbischof Dr. Jeglič, die Landesauschussmitglieder Dr. Lampe und Professor Jarc und die Vertreter der kroatischen, böhmischen und polnischen katholischen Studentenschaft. Der Herr Fürstbischof, dem die Teilnehmer neuerdings lebhafteste Ovationen bereiteten, dankte für die Begrüßung und führte in längerer Rede aus, ein in allen Fährnissen unerschütterliches Leben nach christlichen Grundsätzen und gründliche wissenschaftliche Ausbildung seien die wichtigste Aufgabe eines Studenten; bei getreuer Erfassung dieser Aufgabe schwänden die Vorurteile von der Unverträglichkeit der Wissenschaft mit der Religion von selbst. Herr Dr. Lampe kritisierte die Unfähigkeit der liberalen Intelligenz auf den maßgebenden kulturellen Gebieten und forderte die anwesende Studentenschaft auf, ihre Kräfte in den Dienst jener Arbeitsgebiete zu stellen. In der Nation möge der Gegensatz zwischen dem Bemittelten und Unvermögenden, den Beamten und dem Volke schwinden; die Wertschätzung des Menschen soll nur von seiner Bildungshöhe und seiner Arbeitsleistung für das Wohl der Mitmenschen abhängig gemacht werden. Die Worte des Redners fanden reichen Beifall. — Nun erfolgten die Tätigkeitsberichte. In denselben wurde ersichtlich gemacht, daß die Arbeiten des Verbandes im verflossenen Vereinsjahre einen bisher unerreichten Umfang angenommen haben. Bei 144 Mitgliedern veranstaltete er im ganzen 134 Vorträge in den verschiedensten Gegenden. Es haben sich Ortsgruppen für Ober-, Unter- und Innerkrain, ferner für Görz und die Steiermark gebildet. In zahlreichen Ortschaften wurden Bibliotheken gegründet. — Was die Finanzen des Verbandes betrifft, so beliefen sich die Einnahmen auf 4197 K 46 h, die Ausgaben auf 3716 K 86 h. — Für das nächste Vereinsjahr wurde folgender Ausschuss gewählt: iur. Mark. Klatlačen (Obmann), iur. Josef Bajak (Obmannstellvertreter), iur. Stanfo Rasici (Schriftführer), Agronom Anton Veronik (Kassier), iur. Paul Rupnik (Bibliothekar), Theolog Hajner und Abiturient Gabrovsek (Ausschussmitglieder). Das Revisorenamt wurde dem Juristen Jez und dem Theologen Zajc übertragen. Nach den Wahlen wurde die Versammlung abgebrochen. Nach der Mittagspause fanden in der Zeit zwischen 1/2 und 4 Uhr Beratungen der Organisationssektionen der akademischen Vereine „Danica“ und „Zarja“ statt, worauf um 4 Uhr die Generaterversammlung wieder aufgenommen wurde; hiebei hielt iur. Dgrizek einen Vortrag über die Mittel und Wege der nationalen Schuharbeit. Abends um 9 Uhr versammelten sich die alten Herren der genannten Vereine zu einer gemütlichen Zusammenkunft.

— (Regengüsse und Entwässerungsarbeiten.) Im Gruberkanale wurde in der letzten Arbeitsperiode die behufs Ableitung des im Kanal noch restlich gebliebenen Wassers projektierte hölzerne Rinne von der Einmündung bis zur Poljanabrücke bereits gelegt. Als am letzten Sonntag die Schleusen am Gruberkanal geöffnet wurden und das angewachsene Wasser durchfloß, zerstörte es die gelegten Rinnen vollständig. Am Montag mittags wurden die Schleusen wieder geschlossen und das Wasser floß im Kanal bald ab. Aber die Spuren sind für die Unternehmung nicht erfreulich! Man wird mit der Errichtung und Legung der Rinnen wieder von vorne anfangen müssen. Bei Hochwasser werden sich im Herbst solche Vorkommnisse vielleicht noch wiederholen. Das Regenwetter stört auch das Sprengen der Felsmassen im Bett. — Gestern wurde die Dampfmaschine für 25 Pferdekräfte in Tätigkeit gesetzt; das Geleise ist schon gelegt. — Interessant ist die am Samstag angekommene magyarische und slowakische Arbeiterkolonie mit ihren niederen und primitiven Schlafslagern. Vom Publikum werden sowohl die Arbeiten als auch die Arbeiterkolonie täglich besichtigt.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Laibach.) Am 31. v. M. saß auf der Anklagebank der im Jahre 1890 in Laibach geborene Schmiedgehilfe Adolf Premk wegen Verbrechens der Notzucht. Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt. Den Vorsitz hatte Herr Hofrat Bajk, die öffentliche Anklage vertrat Staatsanwaltsstellvertreter Herr Dr. Rajnic und den Angeklagten verteidigte der Advokat Herr Dr. Pegan. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten nur wegen begangener Schändung zu achtmonatlichem schweren und verschärften Kerker. — Am nämlichen Tage hatte sich auch der am 3. Dezember 1885 in Höllein geborene Arbeiter Franz Kaker aus Sagor bei Littai wegen Verbrechens des Raubes zu verantworten. Als Präsident und als öffentlicher Ankläger fungierten dieselben zwei Herren, und den Angeklagten verteidigte Herr Advokat Dr. Vodusek. Nach der Anklageschrift kehrte der Besitzer Josef Cebela am Fronleichnamstage (10. Juni 1909) abends von Littai nach Hause zurück und trat den Heimweg längs des Sauerfers an. Unterwegs, zwischen Ponovci und Maclobo, begegnete Cebela dem Angeklagten, welcher etwas angeheitert zu sein schien und unter Flüchen seinen Weg verfolgte. Cebela grüßte den Kaker mit „Dober večer“ und ging seines Weges weiter. Nach Verlauf einiger Minuten wurde Cebela von rückwärts beim Halse gepackt in die Knie gestoßen und zu Boden geworfen. Es war Kaker. Dieser drückte den Cebela zu Boden umspannte

seine Kehle, hielt ihm den Mund zu und rief: „Geld oder Leben!“ In seiner verzweifeltsten Lage spannte Cebela alle seine Kräfte an und es gelang ihm, den Angreifer von sich zu drängen. Aber er fiel wieder über ihn her und beide rangen längere Zeit, bis schließlich Cebela fast die Oberhand gewann. Da biß ihn Kaker in den Zeigefinger der linken Hand, so daß Cebela erschrocken losließ und davonzuweichen suchte unter Zurücklassung seines Hutes und eines Paketes. Er lief zu seinem Bekannten Kaspar Arhltar in die Ortschaft Mostovina und kehrte mit diesem Sufkurs auf den Kampfplatz zurück, wo er seine zurückgelassenen Gegenstände noch vorfand, den Kaker aber natürlich nicht. Der Angeklagte gesteht zwar, daß er mit Cebela gerauft habe, und zwar aus dem Grunde, weil ihn Cebela mit „Rohbube“ beschimpft habe, leugnet aber jegliche Bedrohung mit dem Tode, weil aber auch diese Drohung zugeben, wenn Cebela seine Aussage mit einem Eide bekräftigt. Cebela gilt aber als Ehrenmann, so daß seiner Behauptung vollster Glaube zu schenken ist. Da die Geschworenen die ihnen auf begangenen Raub gestellte Frage verneinten, fällt der Schwurgerichtshof über Kaker diesfalls ein freisprechendes Urteil und verurteilte ihn nur wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit zu acht Tagen Arrest.

— (Auszeichnung der Heinrich Niemannschen Stiftung.) Die Heinrich Niemannsche Stiftung für eine arme, ehrliche Bürgerwitwe der Stadtpfarre St. Jakob in Laibach, und zwar zunächst für eine Bürgerwitwe aus der Verwandtschaft des Stifters, kommt mit dem Jahresbetrage per 100 K 80 h zur Auszeichnung. Bewerberinnen um diese Stiftung wollen die nach obigen Andeutungen instruierten, gestempelten Gesuche längstens bis zum 1. Oktober 1909 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einbringen.

— (Das Leichenbegängnis) des Herrn Franz Schinik, k. k. Steuereinknehmers i. R., fand gestern nachmittags unter zahlreicher Beteiligung von Seiten der besten Gesellschaftskreise statt. Als Vertreter der Regierung gab Herr Hofrat Dr. Rudolf Graf Chorinsky neben vielen Beamten dem Dachvogelgeschieden das letzte Geleite. Die zahlreichen prachtvollen Kranzspenden erregten allgemeine Bewunderung.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 29. August l. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes für die Gemeinde Weinberg, Gerichtsbezirk Tschernembl, wurden Stephan Kocobar aus Seitendorf zum Gemeindevorsteher, Martin Tomc, Johann Slupar und Johann Pezauer zu Gemeinderäten gewählt.

— (Für Weingartenbesitzer und Obstzüchter.) Reingezüchtete Weinhefekulturen (Reinhefe) für die Vergärung des Trauben- und Obstmostes sind an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach erhältlich. Ein Röhrchen mit Reinhefe kostet samt Gebrauchsanweisung 25 h, mit Postporto und Verpackung 40 h; 10 Röhrchen kosten samt Porto und Verpackung 3 K 50 h. Die richtig angewandte Reinhefe bewirkt eine rasche, reine Gärung, wodurch man schnellklärende und bezüglich auf Reinheit des Geschmades bessere Produkte erzielt. Ein Röhrchen mit Reingehesekulturen genügt zur Vergärung von 5 bis 10 Hektoliter frischgepreßten Trauben- oder Obstmostes.

— (Die Laibacher Vogelfänger) rüsten sich allseitig. Es gibt bekanntlich darunter passionierte „Jäger“ mit Pfeifen und Leimruten! Auf den Wiesen und Auen des Stadtwaldes, auf den Plateaus des Solobec und auf der Moorebene werden in Bälde die Lager aufgeschlagen und die Leimstöcke aufgeschlagen werden. Selbst der Krimberg bietet für den Eichelhäher- und Uhu-Jäger ein einladendes Gebiet. Neben Erlaubtem wird aber auch Unerlaubtes gefangen: Stieglitz, Zeisige, Bachstelzen u. a. Auf dem Markte findet jegliche Beute Liebhaber und Abnehmer.

— (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten in Krain im Monate Juli l. J.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 60 K; im politischen Bezirke Gurkfeld für halbfette Ochsen 68 bis 72 K, für magere Ochsen 62 bis 64 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 70 bis 80 K, für halbfette Ochsen 60 bis 68 K, für magere Ochsen 54 bis 64 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 68 bis 76 K, für halbfette Ochsen 60 bis 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Loitsch für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 60 bis 62 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 72 bis 80 K, für halbfette Ochsen 64 bis 70 K, für magere Ochsen 56 bis 64 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 72 K, für magere Ochsen 66 K; im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 70 K, für magere Ochsen 54 bis 60 K.

— (Landschaften- und Trachtentableau und Prachtalbum von Bosnien-Herzegowina.) Die bosnische Landesluranstalt Nidze bei Sarajevo hat soeben ein reich ausgestattetes Landschaften- und Trachtentableau erscheinen lassen, welches mehrere durch Natur Schönheiten ausgezeichnete Gegenden Bosniens und der Herzegowina sowie einige markante Typen seiner Bewohner in Nationaltrachten in farbenprächtiger Kunstausführung zur Anschauung bringt. Schöne Perspektiven erschließen die Gesamtansicht von Sarajevo und Mostar, die Bahnschraube mit der Station Bardiste, ein Blick in den Bazar und ins türkische Café. — Außerdem gelangte ein vornehm ausgestattetes, mit farbigem Titelbilde versehenes Prachtalbum von Bosnien und der Herzegowina zur Ausgabe, das sich als ein reichbedachtes Ansichten-Sammelwerk darstellt. Es enthält nicht weniger als 36 An-

sichten in feinsten künstlerischer Ausführung. Als besonders interessant stellen sich dar Zajce und der Plivajec, die Straße von Banjaluta nach Zajce, die Begova Džamija, Szenen auf dem Wochenmarke in Sarajevo, das romantische Lim-Desilä, die Brenjalpe in der Herzegowina, Perspektiven aus Mostar u. a. Neben Ansichten von Städten und Ortschaften erschließt sich ein vielseitiger Einblick ins bunte Verkehrsleben dieses interessanten Landes, an dessen Bewohnern man bosnische, türkische und albanesische Trachten kennen lernen kann.

— (Industrielles.) Über Ansuchen der Firma Ritter, Rittmayer & Komp. in Trieste um die Genehmigung der Vergrößerung des Fabrikgebäudes ihrer Baumwollspinnerei in Grazdorf bei Littai findet am 6. September l. J. um 8 1/4 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Die Kommission, bei der auch ein Staatsbautechniker der k. k. Landesregierung intervenieren wird, tritt um 8 Uhr vormittags am Bahnhofe in Littai zusammen.

— (Vom Gerüste gestürzt.) Gestern nachmittags fielen die Anstreichergehilfen Anton Pustovrh und Johann Malli, welche der Fassade des Hauses Nr. 4 an der Triester Straße einen neuen Anstrich gaben, vom Gerüste drei Meter tief auf den Gehweg. Pustovrh blieb bewußtlos liegen und wurde mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus überführt, Malli begab sich selbst in seine Wohnung. Das Polizeidepartement sandte sofort eine polizeiliche Kommission an die Unfallstelle, wobei durch den städtischen Obergeringieur Prelovsek konstatiert wurde, daß das Gerüst nicht ordnungsmäßig und überdies aus morschen Brettern aufgestellt war. Die Verunglückten standen, wie erhoben wurde, auf einem morschen Brette, das unter ihnen brach. Pustovrh, der schwere innere Verletzungen erlitten hat, liegt noch immer bewußtlos.

— (Unfälle.) Diesertage wurde aus Littai der Arbeiter Franz Kronfolg mit einem Schenkelbruch, ferner der 15jährige Franz Kosce aus Dolenzavas mit einem Bruch des rechten Beines in das Krankenhaus nach Laibach gebracht.

— (Unter die Mühräder geraten.) Auf eine bisher nicht aufgeklärte Art geriet am Samstag die siebenjährige Müllerstochter Anna Andolsek in Pöllandl bei Gottschee zwischen die Mühräder, wobei dem Kinde aus dem rechten Arm und dem linken Fleisch gerissen wurde, so daß man es in das Krankenhaus nach Laibach bringen mußte.

— (Ein radikales Mittel gegen Kagenjammer.) Der bei der Betonfirma Zajc & Horn beschäftigte 30jährige, verehelichte Tagelöhner Wenzel Mazik aus Pijel in Böhmen gukte Samstag etwas zu tief in das Glas, weshalb er am Sonntag mit einem tüchtigen Kagenjammer aufstand. Um diesen zu vertreiben, wendete er ein radikales Mittel an. Nachmittags kam er zur Brücke der elektrischen Straßenbahn an den Laibachfluß, zog die Schuhe und den Rock aus und sprang in den hoch angefüllten Fluß; er schwamm teils vorlings, teils rücklings bis zum Krankenhause, wo ihn ein Sicherheitswachmann in Empfang nahm. Da er wie Eisenlaub zitterte, hüllte ihn der Sicherheitswachmann in eine Decke und ließ ihn mittelst Hakens auf die Zentralwachstube überführen. Bei der Schwimmproduktion hatte sich an beiden Ufern eine große Menschenmenge angesammelt.

— (Der Kinematograph Pathé) an der Wiener Straße eröffnet nunmehr zur gewohnten Zeit und mit den bekannten Eintrittsgebühren (siehe das heutige Inserat!) wieder seine Vorstellungen unter Vorführung eines abwechslungsreichen Programmes.

— (Konzerte.) Im Hotel „Tivoli“ finden heute die üblichen Konzerte der „Slovenischen Philharmonie“ bei freiem Eintritt statt.

— (Ein gefährlicher Radfahrer.) Ein Schuhmachergehilfe erstattete diesertage bei der Polizei die Anzeige, daß ein Schuhmacher, als er mit seinem Rade vorbeifuhr, gegen ihn einen Revolverschuß abfeuerte.

— (Wem gehört der Kahn?) Bei dem Herrn Mergenthaler an der Zaloger Straße ist ein herrenloser Kahn in Verwahrung. Der Eigentümer wolle sich dortselbst melden.

— (Entwischen) ist vorgestern der in der Schottergrube beschäftigte 44jährige Zwängling Anton Murenc, geboren in Kalise, zuständig nach Postanj im Bezirke Gurkfeld.

— (Zugelassen) ist zum Sicherheitswachmann Matthias Plebel na Mivki Nr. 11 ein schwarzweiß und braun gefleckter junger Jagdhund.

— (Gesunden) wurde ein goldener Ehering.

— (Verloren) wurden ein goldenes Armband mit einem Reif als Anhänger, ferner ein grauer Rock mit Herrenhandschuhen in der Tasche.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— („Österreichische Rundschau.“) Inhalt der Nummer vom 1. September: Kreta, von N. Freiherrn von Stetten; Die britische Presse, von sachkundiger englischer Seite; Wunschzauber, Erzählung von Wilhelm Fischer, Graz (Schluß); Ein ungarischer Roman, von Adalbert Ritter von Stibral; Das Begräbnis, Novelle von Ferdinand Berni; Die Huzulen, von Universitätsprofessor Dr. R. J. Kaindl; Politische Übersicht, von Leopold Freiherrn von Chlumetzky; Feuilleton: Die Literatur in der Kleinstadt, von Ferdinand Gruner; Rundschau: Erziehung und Unterricht, von Dr. Franz Wobhamer; Kritik, von Professor Ferdinand Gregori; Die soziale Frage in Ungarn, von Dr. Bogumil Bosnjak; Das Wiener Ghetto; „Die Glocken von Borutti“.

# Telegramme

## des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Rundfahrt des Kaisers auf dem Bodensee.

**Lindau, 31. August.** Der Dampfer „Kaiserin Elisabeth“ mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord traf unter Pöllererschüssen und begeisterten Hochrufen der dichtgedrängten Menschenmenge um halb 9 Uhr vormittags hier ein. Der Monarch trug die Uniform seines bayernischen 13. Infanterieregiments. Prinz Ludwig, der in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Regiments erschienen war, begrüßte den Kaiser im Namen des Prinz-Regenten auf das herzlichste. Vom Hafen fuhren der Monarch und Prinz Ludwig zur Villa am See, wo der Monarch die Prinzessin Theresie von Bayern begrüßte.

**Lindau, 31. August.** Nach einem Besuche bei der Prinzessin Theresie von Bayern stattete Seine Majestät der Kaiser der Großherzogin von Toskana einen Besuch ab. Dann fuhren der Monarch und Prinz Ludwig zum Rathaus, wo der Bürgermeister den Monarchen namens der Stadt Lindau begrüßte. Hierauf folgte die Fahrt zum Hafen.

**Korftach, 31. August.** Der Empfang Seiner Majestät des Kaisers ist programmäßig verlaufen. Punkt 10 Uhr fuhr der Dampfer „Kaiserin Elisabeth“, von den Vertretern der Spitzen der Behörden erwartet, ein. Namens des Bundesrates begrüßte Vizepräsident Comtesse den Kaiser in französischer Sprache. Er wies darauf hin, daß während der 61jährigen Regierungszeit des Kaisers die Beziehungen Österreich-Ungarns zu der Schweiz nie die geringste Trübung erfahren haben. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Lebensabend des Monarchen inmitten der Liebe seiner Völker nie getrübt werde.

Seine Majestät der Kaiser verlas die in französischer Sprache abgefaßte Antwort, worin er dem Wunsche Ausdruck gab, die guten Beziehungen mit der Schweiz weiter zu pflegen und zu entwickeln, bedauerte, daß die Kürze der Zeit ihm nicht gestatte, schweizerischen Boden zu betreten.

Hierauf überreichten sechs weißgekleidete Mädchen mit Schärpen den österreichischen und schweizerischen Farben dem Monarchen Alpenrosen- und Edelweißbuketts. Der Monarch dankte jedem einzelnen Kinde sichtlich gerührt und ließ jedem ein goldenes Armband mit der Kaiserkrone oder eine Brosche überreichen. Der Kaiser unterhielt sich zehn Minuten mit den Anwesenden, worauf nach einem Aufenthalte von 20 Minuten das Schiff den Hafen verließ und die Fahrt nach Mainau fortsetzte. Der Monarch hatte, während die Vertreter der schweizerischen Behörden das Schiff verließen, das Oberdeck bestiegen und salutierend unter den jubelnden Ovationen der Menschenmenge verließ der Kaiser den Hafen. Die aufrecht strammte Haltung des Kaisers fiel allgemein auf.

**Mainau, 31. August.** Seine Majestät der Kaiser traf um 12 Uhr 5 Minuten hier ein. Am Landungsplatze erwarteten ihn das Großherzogspaar und Prinz und Prinzessin Max von Baden mit Gefolge. Nach herzlicher Begrüßung und nach Vorstellung des Gefolges führte der Kaiser die Großherzogin zum Wagen, worauf die Herrschaften ins Schloß fuhren. Hier wurde der Monarch von der Großherzogin-Witwe Luise empfangen.

**Mainau, 31. August.** Nach einstündigem Aufenthalte erfolgte die Abfahrt nach Friedrichshafen. Der Großherzog verabschiedete sich an der Landungsstelle vom Kaiser.

**Friedrichshafen, 31. August.** Um 2 Uhr 15 Minuten traf der Kaiser an Bord der „Kaiserin Elisabeth“ ein, wo er vom König, vom Herzog Albrecht und dem Fürsten zu Wied begrüßt wurde. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem König war überaus herzlich. König Wilhelm stellte dem Kaiser die erschienenen Würdenträger vor. Besonders lange unterhielt sich der Kaiser mit dem Grafen Zepelin, der sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrückte, daß er nicht in der Lage sei, das Luftschiff dem Monarchen vorzuführen. Am Eingange des Schloßgartens erwarteten die Königin und die Fürstin zu Wied den erlauchtesten Gast. Der Kaiser verweilte eine Stunde in herzlichem Verkehr im Kreise der württembergischen Königsfamilie und kehrte dann zum Schloßhof zurück. Der König geleitete seinen hohen Gast zum Dampfer, wobei beide nochmals ihrer großen und herzlichen Freude über die Zusammenkunft Ausdruck gaben. Als der Kaiser bereits das Schiff betreten hatte, wünschte ihm der König eine glückliche Heimfahrt. Die Bevölkerung hatte dem Kaiser sowohl bei der Ankunft als auch bei der Abfahrt lebhafteste Ovationen bereitet.

**Bregenz, 31. August.** Der Kaiser ist aus Friedrichshafen hier eingetroffen und hat um 6 Uhr abends die Reise nach Wien fortgesetzt.

### Großbritannien und Österreich-Ungarn.

**London, 31. August.** In einem die Festtage in Innsbruck in sympathischer Weise besprechenden Artikel weisen die „Times“ auf ihren Artikel vom 11. d. sowie auf den Artikel des „Fremdenblattes“ vom 19. d. hin und sagen, es sei gar nicht die Absicht Englands, andere Staaten von ihren Bündnissen abzuziehen oder Deutschland mit feindseligem Gesinnungen zu umgeben. Eine solche Zumutung wäre eine Verdrehung der Wahrheit.

England wünsche, daß die Beziehungen zwischen ihm und Österreich-Ungarn so herzlich würden wie früher. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei es aber absolut notwendig, zu wissen, ob die englischen Staatsmänner mit einer Macht zu rechnen haben, die sich ihrer eigenen Individualität bewußt sei oder einer Macht, die sich in jedem kritischen Moment gebunden fühlt.

### Marokko.

**Madrid, 31. August.** Die Blätter melden weitere Fortschritte der Spanier im Rif. Wie aus Melilla berichtet wird, herrscht dort große Begeisterung über die Befreiung von Joco del Arta, da man hierin den zweiten Schritt zum Vormarsche auf Kap Agua erblickt. Wenn die spanischen Truppen noch in Selua eingetroffen sein werden, dann sind die Gurugube von drei Seiten von ihnen umzingelt, so daß die Einnahme der Stellungen der Marokkaner möglich wird. Der Häuptling eines hervorragenden Kabylenstammes namens Maganus, der bisher ein fanatischer Feind der Spanier war, hat den General Marina um Pardon gebeten und ist gegen Zusicherung seines Lebens nach Joco del Arta gegangen, um sich den Spaniern zur Verfügung zu stellen.

**Wien, 31. August.** Die Korrespondenz Wilhelm versendet folgende Verlautbarung: Anlässlich der in der letzten Zeit in Wien stattgefundenen antizzechischen Demonstrationen kam es insbesondere in Fünfhäusern zu schweren Ausschreitungen gegen die Sicherheit des Eigentums und zu gewalttätigen Angriffen gegen die Sicherheitsorgane. Die Polizeidirektion hat daher den ihr unterstehenden Organen strenge Weisungen erteilt. Zusammenrottungen unter keinen Umständen mehr zu dulden, bei Aufläufen mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln und energisch im Sinne der Auflaufbestimmungen des Strafgesetzes vorzugehen und die Übeltäter zu verhaften, vorher jedoch die Neugierigen, Frauen und Kinder und sonst Unbeteiligte, durch laute Aufforderungen zu warnen, an den Zusammenrottungen irgend welchen, wenn auch nur passiven Anteil nehmen, und ihnen Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig zu entfernen. Es wird sich daher empfehlen, daß im Falle der Wiederholung der Zusammenrottungen die Haushaltungsvorstände ihre Familienangehörigen, Lehrlinge und das Gesinde zu Hause halten.

**Friedrichshafen, 31. August.** Laut Mitteilung der Luftschiffbau-Gesellschaft wird die Ausbesserung des „Zepelin III“ im Laufe dieser Nacht beendet sein und das Luftschiff voraussichtlich morgen früh seine Fahrt antreten.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):  
Dr. Josef Tomisek.

**SARG, 60**  
WIEN.

**KALODONT**

BESTE  
Holler  
**ZAHN-GRÈME**

(576) 42-19

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel Union.

Am 28. August. Graf Revedin, Ritter v. Ferrarrese, Priv., Venedig. — Dr. Bibranc, Hofrat; Krug, Pharmazeut; Rosenzweig, Quastler, Mahanel, Wottigky, Rbe., Wien. — Dr. Kuhar, k. k. Notar, Trefsen. — Luchan, Priv., Fiume. — Schenl, Priv., Bonn am Rhein. — Pinkel, Priv., Görz. — Dr. Urban, Arzt, Sedlcan. — Jossing, Priv., China. — Woldenberg, Ing., Budapest. — Heimler, Kfm., Preßburg. — Erzen, Kfm.; Gsarda, Rbd., Graz. — Kraus, Kfm., Agram. — Reiter, Kfm., Triest. — Kretschmer, Kfm., Mikulsd. — Mayer, Rbd., München. — Müller, Ing., Steinbrück. — Ulrich, Kabinettmacher, Zirkniz.

Am 30. August. Dr. Lindner, Bahnarzt; Nehoda, Jurist; Berko, Finanzsekretär; Sillig, Fabrikant; Kofler, Direktor; Zechmeister, Rubel, Breware, Runge, Haas, Stein, Atlas, Fuchsl, Wehle, Adler, Spielman, Rbe., Wien. — Rojnik, Revident; Terpotik, Direktor; Vjubska, Straßhauskurat; Ausmuth, Ban, Rbe., Graz. — v. Friggessy, Ingenieur; Dr. Morosini, Finanzsekretär; Weiß, Kfm.; Sering, Rbd., Triest. — Dr. Krcejl, Arzt; Medvesček, Kandidatensgattin, Görz. — Parma, Bezirkshauptmann, Vittai. — Wajda, Privat, Csafaturn. — Lahoda, Privat, Kolín. — Mrtvička, Privat, Sedlcan. — Frantisek, Konzlist, Prag. — Dr. Kolarić, Delan, Warasdin. — v. Gersich, Großgrundbesitzer, Lorrana. — Susnik, Professor, Krainburg. — Pispöck, Privat, Budapest. — Dr. Lončarić, Professor, Agram. — Dr. Sromota, Advokat, Plunclob. — Spisar, Professor, Kremfier. — Luša, Defizier, Projek. — Korpiš, Defizier, St. Veit. — Kolnik, Lehrer, Ratshach. — Mehner, Privat, Loco. — Papez, Pfarrer, Heilige Kreuz. — Rojnik, Pfarrer, Selzthal. — Dimnik, Pfarrer, Pinje. — Omatna, Pfarrer, Tarvis. — Majdic, Pfarrer, Krainburg. — Zupan, Pfarrer, Hrenowiz. — Brauer, Kfm., Neubisrig. — Mutter, Kfm., Schöpfheim. — Kreiner, Pfarrer, Ables. — Fiala, Rbd., Waiba. — Kral, Rbd., Brunn. — Schopf, Rbd., Linz. — Einslein, Rbd., Nürnberg. — Petrić, Lehrer, Rann. — Jbarsky, Fabrikbesitzer, Klein-Butarig. — Dr. Kaschnirer, Arzt, Baturus. — Zimmermann, Rbd., Straßburg. — Bajec, Pfarrer, St. Leonhard.

#### Hotel Elefant.

Am 30. August. Kostitsch, Priv., Krasjevac. — Delorenzi, Priv., Cormons. — Stärk, Ingenieur, Viansko. — Ratesic, Gutsbesitzer, Deu, Kfm., Graz. — Jurtel, Priv.,

Linz. — Petrovan, k. k. Oberstleutnants Gattin, Unterkrain. — Novak, k. k. Professor, Novi Pazar. — Denart, Priv., Triest. — Samus, f. Frau, Priv., Esseg. — Dr. Nagel, Jurist, Hamburg. — De Cole, f. Tochter, Priv., Rovigno. — Konwald, Beamter; Forstner, Carische, Priv., Triest. — Bachzsch, f. Frau, Priv., Agram. — Kapp, Haut, Kfste, Budapest. — Gigante, Kfm., Fiume. — Christof, Rogan, Hermann, Glaser, Ratsh, Nacht, Pollak, Gidpel, Edelmüller, f. Frau, Slouer, Nowak, Haupt, Spica, Roth, Deutsch, Kfste., Wien. — Kemperle, Priv., f. Bruder, Stein.

### Verstorbene.

Am 29. August. Johann Debeve, Schmied, 49 J., Cirrhosis hepatis. — Margareta Podrefar, Schuhmachersgattin, 45 J., Tubercula pulm. — Berichtigung. Johanna Primc ist im Zivilspitale an Polyrrheumatica gestorben.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August-Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31.	2 U. N.	728,5	20,3	S. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	727,6	18,2	W. schwach	Regen	
	1, 7 U. F.	728,8	14,8	windstill	bewölkt	5,9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18,0°, Normale 17,0°.

Wettervorhersage für den 1. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt; für Triest: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, später Ausdeiterung, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Spartaße 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31' Bodennurufe am 1. September an allen drei Pendeln schwach zunehmend.

### Kinematograph Pathé (früher Edison).

#### Programm

(4368)

#### vom 1. bis zum 3. September:

1.) Interessantes Geständnis (komisch). — 2.) Des Fischers Feindschaft (Drama in 16 Bildern). — 3.) Unter den Kabylen (interessante Naturprojektion). — 4.) Muß es zum Krieg kommen? — 5.) Reise auf den Planeten Jupiter. — 6.) Das kostümierte Pferd.

### Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

#### Programm

(1985)

#### vom 1. bis zum 3. September:

1.) Liebe rostet nicht (komisch). — 2.) Der Kopenhagener Hafen (nach der Natur). — 3.) Der Jongleur mit Hüten (koloriert, nach der Natur). — 4.) Ende des Terrorismus in Frankreich im 18. Jahrhundert (künstlerische Projektion). — 5.) Sportsmann aus Liebe (komisch).



Tiefbetrußt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Tochter, resp. Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

## Jda Šega

heute früh um 7 1/2 Uhr, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, plötzlich verschieden ist.

Die sterblichen Überreste der teuren Verbliebenen werden Mittwoch, den 1. September, um 6 Uhr nachmittags, vor dem Sterbehause eingeseget und am hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen zu Krainburg und Laibach gelesen werden.

Krainburg, am 31. August 1909.

#### Margimiliana Šega,

k. k. Bezirksvorstehers Witwe, Mutter.

Carl Šega, k. k. Gymnasialprofessor; Viktor Šega, Kurat im Zwangsarbeitshause; Richard Šega, Garathauptmann 1. Klasse im Kriegsmunsterium in Mexiko. Brüder. — Mathilde Šega, Sophie Pasini, Emma Šega, k. k. Postoffiziantin, Schwestern. — Paula Šega, Schwägerin. — Fausto Pasini, Kaufmann, Schwager. — Adriano Pasini, Reffe.

(Statt jeder besonderen Anzeige)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 31. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Schuld', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechslergeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 199. Mittwoch den 1. September 1909.

(2986) 3-1 19.650 Kundmachung. Die Pfarrer Blasius Christianische Mädchenstiftung im Jahresertrage von 58 K 80 h ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben wohlgestiftete Mädchen aus der Verwandtschaft des Stifteres vom erreichten 12. Lebensjahre auf die Dauer bis zum erreichten 24. Lebensjahre; Mädchen vom Lande haben bei gleichem Verwandtschaftsgrade Vorzug vor Städterinnen. Gesuche um Verleihung dieser Stiftung sind belegt mit dem Taufscheine, dem pfarramtlichen Sittenzugnisse und dem Nachweise der Verwandtschaft mit dem Stifter bis zum 15. Oktober l. J. bei dieser Landesregierung einzubringen. K. f. Landesregierung für Krain. Laibach, am 27. August 1909.

19.650 Razglas. Oddati je dekleta ustanovo Blaža Christana v letnem znesku 58 K 80 v. Pravico do te ustanove imajo dekleta blagonravnege vedenja iz sorodstva ustanovnikovnega od izpolnjenega 12. leta trajno do doseženega 24. leta; dekleta z dežele imajo ob enakem sorodovinskem kolenu prednost pred mestnimi dekleti. Prošnje za podelitev te ustanove je opremljene s krstnim listom, z župnouradnim npravstvenim spridnevalom in z dokazilom, da je prosilka sorodna z ustanovnikom do 15. oktobra t. l. vložiti pri podpisani deželni vladi. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 27. avgusta 1909.

(2970) 3-1 Kundmachung. Am f. f. I. Staatsgymnasium in Laibach neben dem «Narodni Dom» beginnt das Schuljahr 1909/1910 mit dem heil. Geistamte am 18. September 1909. Die Einschreibungen neu eintretender Schüler finden für die I. Klasse am 15. September für alle übrigen Klassen am 16. September von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Die der Anstalt bereits angehörnden Schüler haben sich am 17. September vormittags zu melden. Näheres befragt die Kundmachung im Anstaltsgebäude. Nach den Bestimmungen des k. f. Landes-schulrates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsort und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. f. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert, Tschernembl und dem Bereiche der k. f. Bezirksgerichte Landstraß, Massenfuß, Stein, Weichselburg angehören, hierorts nur ausnahmsweise in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen mit Genehmigung des k. f. Landes-schulrates aufgenommen werden. Direktion des f. f. I. Staatsgymnasiums. Laibach, am 31. August 1909.

(2988) 3-1 Kundmachung. Am f. f. I. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach (Veitthovengasse Nr. 6), an welchem heuer die VI. Klasse eröffnet wird, beginnt das Schuljahr 1909/1910 mit dem heil. Geistamte am 18. September 1909. Die Einschreibung neu eintretender Schüler findet am 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei, die Aufnahmeprüfung am 16. September von 9 Uhr vormittags an statt. Die der Anstalt bereits angehörnden Schüler haben sich am 17. September vormittags zu melden und einen Lehr-, Spiel- mittel- und Bibliotheksbeitrag von 4 Kronen zu erlegen. Näheres befragt die Kundmachung im Anstaltsgebäude. Die Direktion des f. f. I. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache. Laibach, am 1. September 1909.

(2978) 3-1 1149 Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Stein gelangt die Stelle einer lehrbefähigten Arbeitswandlerlehrerin mit dem Standorte in St. Gotthard gegen eine fixe jährliche Remuneration von 1000 K zur Befetzung. Die Bewerberin wird den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an der ein-klassigen Volksschule in St. Gotthard, Tschernembl, St. Oswald, Wölltsch und Reintal, und zwar an der ersteren am 2., an den übrigen an je 1 Tage in der Woche mit der Lehrplan-mäßigen wöchentlichen Stundenanzahl zu erteilen und den Dienstposten mit Beginn des Schul-jahres 1909/10 anzutreten haben. Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die Anstellung nur eine zeitliche ist und keinen Anspruch auf Versorgung oder Ruhegehalt gewährt. Die gehörig instruierten Bewerbungs-gesuche sind im vorge-schriebenen Dienstwege eventuell unmittelbar bis zum 10. September 1909 hieramts einzubringen. K. f. Bezirks-schulrat Laibach, am 26. August 1909.

(2983) 3-1 Z. 2069 B. Sch. R. Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Laibach Umgebung gelangt die Stelle einer lehrbefähigten Arbeits-wandlerlehrerin mit dem Standorte in Groß-lupp gegen eine fixe jährliche Remuneration von 1000 Kronen zur Befetzung. Die Bewerberin wird den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an den ein-klassigen Volksschulen in Großlupp, St. Georgen, St. Kanzian und Lipoglav, und zwar: an der ersteren an zwei, an den übrigen an je einem Tage in der Woche und an jedem dritten Donnerstage in der Wiederholungs-schule mit der Lehrplanmäßigen wöchentlichen Stundenanzahl zu erteilen und den Dienst-posten mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 anzutreten haben. Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß die Anstellung nur eine zeitliche ist und keinen Anspruch auf Versorgung oder Ruhegehalt gewährt. Die gehörig instruierten Bewerbungs-gesuche sind im vorge-schriebenen Dienstwege, eventuell unmittelbar bis zum 10. September 1909 hieramts einzubringen. K. f. Bezirks-schulrat Laibach, am 26. August 1909.

(2964) C II 123/9 Oklic. 1 Zoper Martina Simoniča, odnos. njegove neznane dediče in pravne naslednice, se je podala pri c. kr. okraj-ni sodniji v Črnomlju po Janezu Nik, posestniku iz Petrove vasi št. 22, tožba zaradi terjatve s prip. Prvi narok določil se je na 7. septembra 1909, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji, v sobi št. 7. V obrambo postavila Zoper Martina Simo-niča postavljeni skrbnik gospod Martin Tomc, župan v Vinjem vrhu, ga bo zastopal v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se dediči ali ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Črnomelj, odd. I., dne 26. avgusta 1909.

(2987) C 238/9 Oklic. 2 Zoper Alojzija Žumer, posestnika sina iz Olševka, sedaj nekje v Ameriki, kojega natančno bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okr. sodniji v Kranju po Angeli Žumer, zasebnici v Olševku št. 53, tožba zaradi 674 K s prip. Na podstavi tožbe se je do-ločil narok na 7. septembra 1909, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodniji. V obrambo pravik Alojzija Žumer se postavlja za skrbnik gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglaš pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okr. sodnija Kranj, odd. III., dne 28. avgusta 1909.